

Musiktherapie für hörgeschädigte Kinder

Am Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte bekommen Kinder Musiktherapie. Warum ihnen das neue Mut schenkt.

Floris Jäger

Braunschweig. Im Musikraum des Kindergartens ist es vollkommen still. Vorne am Klavier sitzt Michael. Er soll die Töne, die Musikpädagogin Tatiana Ladutko spielt, nachsingen. Der Junge ist schüchtern, aber in Anbetracht der Umstände ist das kein Wunder: Um ihn herum stehen mehr als zehn Erwachsene mit im Raum, machen Fotos und schauen ihm zu. Und dann traut er sich ganz leise, mit ihr mitzusingen. Michael ist seit seiner Geburt hörgeschädigt und wäre ohne seine beiden Cochlear-Implantate taub.

Der Junge ist eines von zehn Kindern, die am Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Braunschweig (LBZH) bei einer besonderen Musiktherapie mitmachen. „Von der Stille in den Klang“ ist ein Projekt der Hilfsorganisation Aktion Kindertraum. Gefördert wird das Projekt von Helmut Herrmann und der Kroschke Kinderstiftung. Das Musizieren soll den Kindern helfen, differenzierter zu hören und ihre soziale Entwicklung zu stärken.

Dabei sei die Musik eher Mittel zum Zweck. „Wenn ein Kind kein Interesse an Musik oder Musikinstrumenten hat, zwingen wir es nicht. Es geht auch nicht darum, neue Spitzen-Musiker auszubilden“, erklärt Elena Kondraschowa. Sie ist Konzertviolinistin, Musikwissenschaftlerin und -pädagogin und hat das Projekt ins Leben gerufen. Kondraschowa hat selbst eine Schwester, die hörgeschädigt auf die Welt kam. Schon früh habe sie beobachtet, wie interessiert ihre Schwester an Musikinstrumenten war und wie sie reagiert hatte, wenn diese Klänge erzeugten. „Ich fragte mich immer, wieso hörgeschädigte aus der Welt der Musik fast gänzlich ausgeschlossen werden“, sagt Kondraschowa. Und so entstand „Von der Stille in den Klang“.

Erstmals fand das Projekt 2014 in Hannover statt. Seit Januar bekommen auch die Kinder aus dem Kindergarten des LBZH in Braunschweig Einzelunterricht bei Musikpädagogin Tatiana Ladutko. Sie wurde von Elena Kondraschowa ausgebildet. Jeden Dienstag findet der Einzelunterricht statt. Mit dabei sind zehn Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Wie lange der Einzelunterricht für jedes Kind dauert, hängt von seiner Lust und Konzentrationsfähigkeit ab. Um das Projekt noch weiter auszubauen, brauche es mehr geschulte Musikpädagogen. Nicht alle seien dafür geeignet,

denn der Unterricht erfordere viel Geduld und Einfühlungsvermögen, so Kondraschowa.

Es ist unterschiedlich, wie beeinträchtigt die Kinder in ihrem Hören sind. Mukhelis' Hörschädigung trat beispielsweise erst vor wenigen Jahren auf. Nun trägt er zwei Hörgeräte. Lia ist taub auf die Welt gekommen. Mit neun Monaten wurden ihr bei einer Operation Cochlear-Implantate eingesetzt.

Mit Cochlear-Implantaten hören die Kinder im Schnitt 20 bis 30 Dezibel, was der Lautstärke von Flüssigem entspricht. Der Ton wird von einem Sprachprozessor aufgenommen und in elektrische Informationen umgewandelt. Elektroden leiten die Informationen durch den Hörkanal in die Hörschnecke und übertragen diese auf den Hörnerv. Der Nerv leitet die Informationen an das Gehirn. Es entschlüsselt den künstlichen Impuls. „Wenige Elektroden im Innenohr ersetzen dabei Tausende von Sinneszellen. Sie können sich vorstellen, dass das trotzdem nicht mit normalem Hören vergleichbar ist. Die Töne sind viel undifferenzierter, es schallt und klingt blechern“, erklärt Matthias Rüter vom LBZH. Im Internet gibt es Hörbeispiele, die simulieren sollen, wie sich Töne mit einem Cochlear-Implantat anhören.

Das Hören kann trainiert werden. Dabei heißt es: je früher, desto besser. Gerade bei Kindern, die taub



Kleine Bildchen und Aufkleber sollen Lia helfen zu verstehen, was Musiktherapeutin Tatiana Ladutko ihr erklärt.

DARIUS SIMKA / REGIOS24



Tatiana Ladutko zeigt Mukhelis, wie er die Taste auf dem Klavier richtig spielt.

DARIUS SIMKA / REGIOS24

anderen Übung soll Michael beispielsweise blind erkennen, auf welchem Instrument sie gerade einen Ton spielt.

Kondraschowa kritisiert, dass die Gesellschaft Gehörlosigkeit zu einem größeren Problem mache, als es eigentlich sei. „Die Kinder kommen zu mir und sagen, sie können ihnen klarmachen wollen, dass sie doch behindert sind. Keiner glaubt an sie, und das bremst sie aus.“ Zusammen mit der Unsicherheit beim Hören und Sprechen resultiere es in ein sehr mangelndes Selbstbewusstsein bei den Kindern.

Doch die Musiktherapie spiegle sich bereits jetzt schon im Sozialverhalten der Kinder wider. „Die Kinder haben wieder mehr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Das spüren sogar wir Betreuer und die Eltern der Kinder“, ergänzt Nicole Baumann, Leiterin des Kindergartens.

Am Ende sei es das Ziel, die Kinder wieder in normale Schulen und Kindergärten zu integrieren und ihnen das Leben unter Unbeeinträchtigten leichter zu machen. In Hannover veranstaltete Kondraschowa 2022 mit hörgeschädigten Grundschulkindern sogar ein Konzert im Sendesaal des NDR. „Sie konnten etwas, was selbst viele Unbeeinträchtigte nicht konnten. Das hat sie motiviert“, erklärt die Projektleiterin.



auf die Welt gekommen sind, komme es zu einem Entwicklungsrückstand. „Viele von ihnen haben gar keine Vorstellung davon, was ein Ton eigentlich ist. Sie verstehen es schlichtweg nicht“, erklärt Kondraschowa. Das fehlende Verständnis von Sprache wirke sich auch auf die Kommunikationsfähigkeit der Kinder aus. In der Praxis wird das Trai-

nung in spielerische Aufgaben umgewandelt: Die Musikpädagogin hat den Klaviertasten Tiere zugeordnet. Spielt sie tiefe Töne, soll sich Michael wie ein Elefant zur Musik bewegen. Wie ein Vogel flattert der Junge, wenn Ladutko hohe Töne spielt. Und mit seinen Händen deutet er die Ohren eines Hasen an, wenn er mittlere Töne hört. In einer

Tatiana Ladutko zeigt Mukhelis, wie die nächste Übung funktioniert. Im Hintergrund schauen Elena Kondraschowa und Helmut Herrmann zu.

DARIUS SIMKA / REGIOS24